

## Kultursäulen werden dünner

Platz für neue Plakate

Kaz. Strahlend weiß und schlanker als sonst sieht sie aus, die Litfaßsäule auf dem Tiefburg-Vorplatz in Handschuhsheim. Doch der Klebstoff für neue Veranstaltungsplakate ist schon aufgetragen. Ein Unternehmen hat zuvor die viele Zentimeter dicke Schicht alter Plakate am Stück entfernt. Jetzt liegt da eine etwas zerfledderte Röhre, die bei Passanten Aufmerksamkeit erregt, ebenso wie die nun „nackte“ Litfaßsäule, die sich wie 13 weitere im Stadtgebiet „Kultursäule“ nennen darf.

Auf denen können, vom städtischen Kulturamt organisiert, Kunstschaffende und Vereine für ihre Veranstaltungen werben. Das Amt gab auch die vorübergehende „Abspeckung“ der Säulen in Auftrag. So eine Aktion findet nur alle fünf bis zehn Jahre statt. An der Säule vor der Tiefburg dürfte das aber schon etwas länger her gewesen sein: Im „Plakate-Mantel“ entdeckten die Arbeiter sogar einen Veranstaltungshinweis von 1996.

Neben den Kultursäulen gibt es im Stadtgebiet außerdem 161 Litfaßsäulen für kommerzielle Zwecke. Die Plakate werden im Zehn-Tages-Rhythmus gewechselt. Ab dem 1. Januar 2012 gilt für alle Säulen ein neuer Werbeanlagenvertrag.



Die Arbeiter entfernten die alten Plakate in einem Stück, danach lag ein großer Papier-Mantel neben der nun strahlend weißen Säule. F: Kaz

## Im Kompaktkurs zum Rauchstopp

Studie der Thoraxklinik

RNZ. „Mit dem Rauchen aufzuhören ist kinderleicht, ich habe es schon hundert Mal geschafft.“ In diesem Zitat von Mark Twain spiegelt sich das Dilemma vieler Raucher wider: Trotz mehrfacher Versuche und dem starken Wunsch, das Rauchen aufzugeben, schaffen sie es nicht, davon loszukommen. Nach Angaben der Heidelberger Thoraxklinik führen nur drei bis fünf Prozent der Versuche ohne Unterstützung zur langfristigen Raucherfreiheit. Der größte Teil der Raucher wird kurz- oder mittelfristig wieder rückfällig, obwohl nach jüngsten Umfragen mehr als 80 Prozent der Raucher gerne aufhören oder deutlich reduzieren möchten. Mit einer der größten deutschlandweiten Studien unter Federführung der Thoraxklinik gehen nun Experten aus ganz Deutschland der Frage nach, ob ein kompaktes Angebot zur Tabakentwöhnung besser ist als die bisher etablierten mehrwöchigen Kurse.

Nur zwei Termine

Aus wissenschaftlicher Sicht bietet eine Kombination aus verhaltenstherapeutischer und medikamentöser Unterstützung die beste Chance auf Erfolg. Zwar sind mehrwöchige Kurse von Beratungs- und Entwöhnungszentren etabliert, jedoch nimmt nur ein kleiner Teil der Raucher solche Angebote in Anspruch. Für den Großteil gibt es somit nur wenig wissenschaftlich fundierte Unterstützungsprogramme in Deutschland.

Dies war der Ansatz, ein neues Angebot für aufhörwillige Raucher zu entwickeln, das mehr Zuspruch finden soll. Der Kompaktkurs über zwei Termine soll jetzt unter der Leitung der Thoraxklinik in einer deutschlandweiten Studie an den Standorten Heidelberg, Stuttgart, München, Chemnitz und Göttingen auf seine Akzeptanz und seine Effektivität hin untersucht werden. Rund 800 Raucher soll die Studie einschließen, die damit eine der größten zur Tabakentwöhnung in Deutschland sein wird. Teilnehmen können prinzipiell alle Raucher ab 18 Jahre. Die besonderen Ein- und Ausschlusskriterien bespricht das jeweilige Zentrum gerne persönlich mit Interessierten.

Info: Interessierte Raucher können sich unter Telefon 06221 / 3962888 und per E-Mail an [info@ohnekippe.de](mailto:info@ohnekippe.de) oder [heidelberg@bisquits-studie.de](mailto:heidelberg@bisquits-studie.de) melden. Weitere Informationen gibt es auch unter [www.bisquits-studie.de](http://www.bisquits-studie.de).

## H + G Bank fördert Jugendprojekte

RNZ. Mit neuen Ideen und Projekten engagieren sich Menschen in der Region für die Jugend. Für die Umsetzung guter Konzepte fehlen manchmal die nötigen finanziellen Mittel. Die H + G Bank-Stiftung möchte das gemeinnützige Engagement für die Jugend in den Bereichen Bildung, Erziehung und Sport fördern. Unterstützt werden Projekte im Stadtgebiet Heidelberg sowie in Eppelheim, Sandhausen und Leimen-St. Ilgen. Dafür stellt die Stiftung in einer Ausschreibung 50 000 Euro bereit. Die maximale Förderung pro Projekt ist auf 10 000 Euro begrenzt. Ab sofort und bis zum 31. Dezember können Förderanträge bei der H + G Bank-Stiftung eingereicht werden. Aus den Einsendungen werden die Stiftungsgremien über die Zuwendungen bis Ende Februar 2012 entscheiden.

Info: Alle weiteren Informationen gibt es unter [www.hug-bank-stiftung.de](http://www.hug-bank-stiftung.de).

## Die Macht der Erzählung

Heidelberg im Nationalsozialismus – Ein Film zeigt Erinnerungen von Zeitzeugen

Von Maria Stumpf

„Heidelberg ist eine ausgesprochen braune Stadt gewesen“, sagt Dieter Fehrentz. Schon bei der AStA-Wahl der Universität im Jahr 1930 habe der rechtsradikale Block die absolute Mehrheit erreicht, bei der Kommunalwahl die NSDAP mit über 35 Prozent die meisten Stimmen. Fehrentz ist Sprecher der „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten (VVN/BdA), Kreisgruppe Heidelberg“. Ihr Ansinnen ist es, Ursachen und Varianten des Neofaschismus öffentlich zu machen – ein Thema, das angesichts der aktuellen Neonazi-Debatte an Brisanz gewonnen hat.

„Von der Politik wird seit Jahren die Ausbreitung rechtsextremer Gewalt in Deutschland heruntergespielt“, sagt Fehrentz. „Auch in unserer Region gibt es Rechte, das will man an entscheidenden

Stellen nicht wahr haben.“ Umso wichtiger sei es, dass Politik und Gesellschaft die Organisationen unterstützen, die sich gegen rechts starkmachen und informieren. Angesichts der Enttarnung der „Zwickauer Zelle“ dürfe die Bedrohung der Gesellschaft durch Neonazis nicht weiter verharmlost werden. Der VVN/BdA veranstaltet deshalb seit Jahren regelmäßig Vorträge und führt Filme vor.

Dazu gehört auch „Heidelberg im Nationalsozialismus“, ein Zeitzeugenfilm, der vor rund 20 Jahren aufgenommen wurde. Die Personen sind inzwischen verstorben. Doch auch wenn der Streifen nach heutigen Maßstäben technisch veraltet ist, berührt er durch die Macht der Erzählungen, lässt durch Einzelschicksale transparent werden, was in der Universität, im Rathaus, auf Heidelberger Straßen, in Wohnungen, in Betrieben und Geschäften geschah.

Mittendrin im Geschehen sitzt der Zuschauer, wenn sich Menschen an die Schreckensjahre nach der Machtergreifung Hitlers erinnern – eine Zeit, in der politischer Widerstand oder „Rassenzugehörigkeit“ Verfolgung, Demütigung, Entrechtung und Ermordung zur Folge hatten. Da geht es um die „Judenhäuser“ in der Landfriedstraße, um den Brand der Synagoge in Rohrbach, um den Widerstand der Elisabeth von Thadden und um den damaligen Stadtpfarrer Hermann Maas, einen Helfer in dunkler Zeit. Der Film, so Fehrentz, sei ein „einzigartiges Dokument der Heidelberger NS-Zeit und gehört eigentlich in jeden Schulunterricht dieser Stadt.“

Info: Der Film „Heidelberg im Nationalsozialismus“ ist für 10 Euro über Dieter Fehrentz, Telefon 06221 / 796735, erhältlich.

## Neuanfang im Seniorenheim – Altenpflegekurs für Arbeitslose

Im Dezember erhalten die ersten Teilnehmer ihr Zertifikat

Von Diana Deutsch

Am Anfang stieß das Projekt überall auf Skepsis. Vielleicht, weil es zu sehr nach einer Reißbrettlösung klang: Einerseits, so überlegte der Heidelberger Caritasverband, gibt es viele Langzeitarbeitslose. Andererseits sucht die Altenpflege händingend nach Mitarbeitern. Warum also schult man Arbeitslose nicht zu Altenpflegern um? „Neue Wege pflegen“ nennt die Caritas ihren ungewöhnlichen Qualifizierungskurs für Hartz-IV-Empfänger, der vom Europäischen Sozialfonds gefördert wird. Im Januar fiel der Startschuss, Ende Dezember erhalten die ersten elf Teilnehmer ihr Zertifikat.

Die sieben Frauen und vier Männer sind nicht wiederzuerkennen. Sie strahlen Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen aus, sind stolz darauf „ihr Gehirn wieder in Gang gebracht“ und „den Hügel bestiegen“ zu haben. Keiner fühlt sich mehr als Arbeitsloser, obwohl sie es alle eigentlich noch sind. Denn „Neue Wege pflegen“ ist weder eine Ausbildung noch garantiert er einen Arbeitsplatz. Die Teilnehmer erhalten lediglich – ähnlich wie bei einem Praktikum – die Möglichkeit, verschiedene Altenpflege-Einrichtungen kennenzulernen und durch gute Arbeit aufzufallen. Dazu gibt es noch zwei „Theoriemodule“ von je fünf Wochen.

30 Hartz-IV-Empfänger haben die Berater des Heidelberger Jobcenters vor Jahresfrist über das Altenpflegeprojekt informiert, 17 Bewerber sprachen beim Caritasverband vor, zwölf haben sich den Kurs schließlich zugetraut. „In den ersten Wochen ist es mir schwergefallen, täg-

lich um sechs Uhr morgens bei der Arbeit zu erscheinen“, erinnert sich Clemens, Ende 40, ein gelernter Pferdewirt. Doch das frühe Aufstehen hat sich gelohnt. „Heute hat mein Tag wieder eine Struktur und ich habe das Gefühl, etwas Wert zu sein.“

Diplom-Sozialpädagogin Gudrun Schwöbel, die die Kursteilnehmer betreut, hat mittlerweile „hohen Respekt“ vor ihren Schützlingen. „Sie haben gründlich aufgeräumt mit den Vorurteilen, die Arbeitslosen entgegengebracht werden.“ Einer Teilnehmerin wurde sogar ein Ausbildungsplatz zur Altenpflegerin angeboten. Die Lehre dauert drei Jahre, im Oktober hat sie begonnen. Es ist ein Neuanfang mit Mitte vierzig. So alt sind die meisten Kursteilnehmer. Sie alle haben schon ein Leben hinter sich. Sie alle sind schon einmal furchtbar gescheitert.

Da gibt es die Juristin, die sofort nach dem Studium geheiratet hat und Mutter wurde. Zwei Jahrzehnte lang kümmerte sie sich um die Kinder, den Haushalt, die alten Eltern und arbeitete noch im Betrieb des Mannes mit. Dann ließ er sich scheiden. Die Fotografin stand nach einer Verlagspleite auf der Straße. Als Selbstständige konnte sie mit den rasanten Technologiesprüngen der Branche nicht Schritt halten.

Und jetzt also Altenpflege. Der letzte Strohhalm? Anfangs mögen die Teilnehmer des Qualifizierungskurses so gedacht haben. Inzwischen wüssten sie es besser, versichern alle, und einer sagt: „Ich habe einen Beruf kennengelernt, von dem ich nie gedacht hätte, dass er so viel Freude macht.“



Der Caritasverband qualifiziert Hartz-IV-Empfänger für die Altenpflege. Foto: RNZ

## Wir danken unseren Mitarbeitern!



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt

... zum Beispiel ein Team, das Kunden begeistert. Mit Engagement, qualifizierter Beratung und einem rundherum kundenorientierten Dienstleistungsangebot.

Damit konnten wir auch Focus Money überzeugen: Die Heidelberger Volksbank ist Testsieger im Focus City Contest 2011 und: Ihre Bank mit der besten Privatkundenberatung.

Diese Auszeichnung verdanken wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – sie treibt uns an, Sie auch in Zukunft bestens zu betreuen.



HEIDELBERGER VOLKSBANK  
Ihre Bank

ANZEIGE